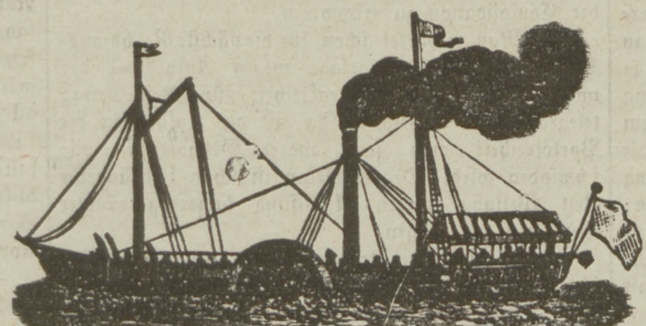
# Danziger Dampfboot.

№ 6.

**Sonnabend, den 8. Januar.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



**1870.**

**41ster Jahrgang.**



## Telegraphische Depeschen.

Dresden, Freitag 7. Januar.

Die Abgeordnetenkammer hat das Dissidentengesetz angenommen, den Antrag aber auf völlige Freigabe der Bildung der neuen Religionsgesellschaften, sowie den Antrag auf obligatorische Civilehe abgelehnt.

Paris, Freitag 7. Januar.

Ein kurzes Circularschreiben des Ministers Daru notificirt dem diplomatischen Corps seine Ernennung zum Minister des Aeußern und schließt folgendermaßen: Ich werde stets bestrebt sein, die freundschaftlichen Beziehungen zu pflegen, welche glücklicherweise zwischen Ihrer Regierung und Frankreich bestehen.

## Politische Rundschau.

Bei der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses war der Saal nur spärlich besetzt. Der Minister v. Selchow legte eine Uebereinkunft Preußens mit den Rheinufer-Staaten von Basel abwärts vor, betreffs Fischereischonung. Es folgten dann Petitions-Berichte. —

Von nächster Woche ab sollen nach vorläufigen Bestimmungen die Kreisverordnungsdebatten der Art forcirt werden, daß in jeder Woche mindestens drei Sitzungen dafür anberaumt werden. Der Mittwoch verbleibt den Petitionen, ein Tag ist für kleinere Gesetze bestimmt und an einem Tage soll die Kammer nicht Plenarberathungen abhalten. Es ist noch erstaunlich viel zu thun. Die Fünfunddreißiger-Commission, welche das Schulgesetz durchnimmt, will hinter einander, die Woche mindestens viermal berathen. Ob sie sich dazu versteht, mit einem Vorberichte an das Plenum heranzugehen, wie ihr Forckenbeck bei Einbringung des Gesetzes vorgeschlagen hat, ist nicht bekannt. Hierüber werden die Vorberathungen selbst entscheiden, vielleicht erst in dem Augenblicke, wo die Commission übersieht, daß sie nicht weiter vorwärts kann, daß sie vergeblich sich abmüht, daß alle Amendirungen zu jedem einzelnen Paragraphen des weitschichtigen Entwurfs nichts helfen. Des Justizministers Vorlagen müssen nebenher erledigt werden, was übel genug ist, da sie wichtig sind. Allein Dr. Leonhardt bringt regelmäßig gute, in sich fertige Entwürfe, so daß das Abgeordnetenhaus mit ihm verhältnißmäßig am wenigsten Mühe hat. Wann sich das Herrenhaus wieder sehen lassen wird, weiß man nicht. Der Präsident war bei Schluß der letzten Sitzung außer Stande, den Tag des Wiederzusammentritts des Hauses auch nur annähernd zu bestimmen. Die Herren selbst thun nichts, um mehr aus sich zu machen, und doch klagen sie bei jeder Gelegenheit, daß sie mehr und mehr zurückträten. Sie geben den Abgeordneten, sie geben den Ministern Schuld, während doch sie allein ihre üble Position sich geschaffen haben. Freilich wird diese Körperschaft in sehr hohem Maße durch die Brutalität der Thatsachen zersetzt. Ist es doch, als sollte alles geschehen, um das Herrenhaus als einen argen Anachronismus erscheinen zu lassen. Und die Zersetzung geht so rasch vor sich, daß wir schneller vielleicht, als man jetzt denkt, zur Reform dieses Körpers gelangen. —

Hinsichtlich des Zeitpunktes der in diesem Jahre stattfindenden allgemeinen Neuwahlen zum Hause der Abgeordneten können zur Zeit zwar erst nur ganz allgemeine Gesichtspunkte in's Auge gefaßt werden, doch ist es jedenfalls von einigem Interesse, von denselben Kenntniß zu nehmen. Es ist in fraglicher Beziehung zunächst zu bemerken, daß es entschieden beabsichtigt wird, eine frühe Einberufung des Landtags, wie sie zur gegenwärtigen Session erfolgt ist, auch fernerhin eintreten zu lassen. Es ist durch diese frühe Einberufung ermöglicht worden, den Staatshaushalt so, wie die Verfassung es vorschreibt, nämlich vor dem Beginne des neuen Etatsjahres, festzustellen und zu publiciren. Zwar fällt in die gegenwärtige Session nun allerdings auch ein Ministerwechel, ohne welchen Umstand die Berathung des Staatshaushaltetats vielleicht um etwa 10 Tage früher hätte zum Abschluß gebracht werden können; allein es würde um so unpraktischer sein, deshalb an die Zulässigkeit einer auch nur um 14 Tage späteren Einberufung des Landtags zu denken, als die betreffende Zeit nach stattgefundenen allgemeinen Neuwahlen durch die vorzunehmenden Wahlprüfungen mehr als aufgewogen wird. Es wird deshalb beabsichtigt, die Neuwahlen zum Hause der Abgeordneten im Monat September stattfinden zu lassen, und zwar so frühe, daß die Einberufung des Landtags so, wie sie auch zur gegenwärtigen Session erfolgt ist, nämlich bereits gleich zu Anfang des October erfolgen kann. Die allgemeinen Neuwahlen zum Reichstage, welche in diesem Jahre bekanntlich ebenfalls zu erfolgen haben, dürften dagegen erst später stattfinden.

Ueber die Beglaubigung der preußischen Gesandten in München, Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt als Vertreter des Norddeutschen Bundes herrschen noch immer die verschiedensten Anschauungen, von welchen sich inzwischen diejenige als die richtigere herauszustellen scheint, welche annimmt, daß die betreffenden Diplomaten nicht ausschließlich den Bund zu vertreten, sondern daneben die Pflichten als Gesandten Preußens wahrzunehmen hätten. —

Ueber die Ministerkrise in Wien schweigen die österreichischen Blätter; und nicht einmal Sagen oder Erfindungen werden dem Publikum, welches mit Spannung der Lösung dieser Frage entgegensieht, geboten. Die Entscheidung ist so schwierig, daß vor dem Zusammentritt des Reichsraths an dieselbe nicht zu denken ist. Die Personenfrage ist zugleich eine Nationalitätenfrage und im Geschick des cisleithanischen Ministeriums wird das der ungarischen Regierung entschieden. Diesseits der Leitha harren die Czechen, die geschworenen Gegner der deutschen Partei, auf den rechten Augenblick, um die December-Verfassung und den Dualismus zu stürzen und die Slaven zu den Trägern des Absolutismus zu machen. Jenseits der Leitha tragen die Kroaten und Rumänen mit Ungeduld die magyarische Hegemonie und warten auf das Zeichen zur Erhebung, in welcher sich die Slaven beider Reichshälften gegen Deutsche und Ungarn die Hand reichen. Aus der Militärgränze endlich, die sich gegen die Absorption durch die Magyaren sperrt, kommen Hiobsposten, welche die Regierungspartei in Pesth mit Schrecken erfüllen. —

Die Sprüche der kaiserlichen Sphinx in Frankreich haben lange Zeit der Welt als Räthsel gegolten, an deren Lösung man mit Scheu und Bangen herantrat, und die Versicherung, daß das Kaiserreich der Friede sei — ist immer nur mit ironischer Nutzanwendung citirt worden.

Der Krimkrieg, der italienische Krieg, das mexikanische Abenteuer waren allerdings etwas bedenkliche Illustrationen einer Friedenspolitik, wenn man die dynastischen Interessen, welche den Ausschlag gaben, nicht mit in Betracht nahm; aber die letzten Jahre haben doch bewiesen, daß die persönlichen Neigungen des Kaisers der Franzosen nicht auf den Krieg gerichtet waren, obwohl in gewissen Momenten die angestachelte nationale Eitelkeit kriegerischen Entschließungen entgegenkam.

Die neue Aera aber, in welche Frankreich soeben durch Installation des Cabinets Ollivier eingetreten ist, bürgt dafür, daß die Friedenspolitik in Frankreich tiefe Wurzeln geschlagen habe und der Kaiser entschlossen sei, an ihr festzuhalten.

Auf Grund der Vorstellungen über die öffentliche Meinung in Frankreich, welche durch die französische Oppositionspresse und noch mehr durch die Pariser Correspondenzen erläutert worden waren, hatte sich im Publikum die Ueberzeugung festgestellt, daß, wie friedlich auch die persönlichen Neigungen des Kaisers sein möchten, sie doch zwei Impulsen unterworfen blieben, denen sie wohl in einem oder dem andern Fall nachgeben müßten. Einmal traute man dem Chauvinismus einen bedenklichen Einfluß auf die Entschließungen des Kaisers zu, sodann aber sagte man: wenn der Kaiser vor die Alternative: Freiheit oder Krieg gestellt werden sollte, würde er sich für den Krieg entscheiden. Nun — alle diese Voraussetzungen haben sich als irrthümlich erwiesen. Merkwürdiger Weise sind die chauvinistischen Hetzereien von dem Augenblicke an, wo die Militärorganisation in Frankreich gesichert war, wenn nicht verschwunden, so doch ungleich schwächer geworden.

Jedenfalls wiederholt sich in Frankreich die auch anderwärts gemachte Erfahrung, daß das Bewußtsein der Kraft eine viel ruhigere Auffassung und Erwägung internationaler Beziehungen zuläßt, als das in seiner Selbstgewißheit gestörte National-Bewußtsein. Wie wäre es sonst möglich, daß ein französisches Organ, aller Reizbarkeit des Chauvinismus zum Trotz, Preußen geradezu einladen könnte, über den Main zu gehn; und doch sagt die „Revue contemp.", daß der Friede erst dann die rechte und feste Grundlage erhalten haben würde, wenn Preußen seine nationale Aufgabe auch jenseits des Mains erfüllt hätte.

Der Chauvinismus macht also dem Kaiserreich sicherlich keine Sorge mehr und die Installirung des parlamentarischen Regiments beweist, daß der Kaiser sich auch vor der Freiheit nicht fürchtet. Er selbst hat ihr durch freiwillige Concession die Wege geöffnet; er selbst hat in der Eröffnungsrede der Legislativen den Mitgliedern derselben zur Pflicht gemacht, an dem Werke der Freiheit mitzuwirken, und bei dem Neujahrs-Empfange hat er seine Befriedigung darüber ausgesprochen, daß es ihm möglich gewesen sei, einen Theil der Verantwortlichkeit auf andere Schultern zu wälzen, ohne selbst darum ohnmächtiger geworden zu sein.

Der Kaiser weiß sich also vollkommen frei in seiner politischen Action; seine äußere Politik leidet in keiner Weise unter dem Druck innerer Verhältnisse und wenn seine Ansprache an das diplomatische Corps am Neujahrstage Friede athmet, so beweist die Berufung Ollivier's an die Spitze der neuen parlamentarischen Regierung, daß es ihm mit der Friedenspolitik ein wahrer Ernst ist.

Denn Ollivier ist ein Mann des Friedens im Allgemeinen und ein Freund von guten Beziehungen zu Deutschland im Besonderen. Unmöglich würde der Kaiser sich ein Cabinet Ollivier beigesellt haben, wenn er keine entschiedene Friedenspolitik im Auge hätte. Fügen wir aber noch hinzu, daß ein Cabinet Ollivier wegen seines parlamentarischen Charakters unmöglich wäre, wenn die Stimmungen und Neigun-

ßen des französischen Volks nicht einen durchaus friedlichen Charakter trügen.

So verschwinden denn allerdings die dunkeln Punkte am politischen Horizont mehr und mehr, und wenn auch das Kaiserthum bei seinem Aufgang sich der kriegerischen Abenteuer nicht erwehren konnte; es ist jetzt der Friede und wird es hoffentlich auch bleiben. Dafür bürgen: die Neigung des Kaisers, die Stimmung der Nation und die Politik der parlamentarischen Regierung. —

In den Pariser officiellen Kreisen hat man über den Gang, welchen die Verhandlungen des ökumenischen Concils nehmen dürften, aus Rom sehr widersprechende Andeutungen erhalten; doch äußert man sich seit einigen Tagen beruhigter und scheint wenigstens eine Ueberrumpelung der Kirchenversammlung durch die Curie nicht mehr zu fürchten. Nach einem der jüngst eingetroffenen Berichte soll für die capitale Frage, welche die ganze katholische Welt in Spannung erhält, eine Art von Mittelweg eingeschlagen werden: das Concil solle nämlich die Unfehlbarkeit des Papstes in Glaubenssachen proclamiren, ohne jedoch Diejenigen, welche sich derselben nicht unterwerfen wollen, mit kirchlichen Strafen zu bedrohen. —

Das Ausland erfährt von dem, was im Innern Rußlands vorgeht, äußerst wenig, da die Regierung die Kunst des Todtschweigens gründlich versteht und über die hermetisch verschlossene Grenze nur wenig von dem, was sie nicht bekannt werden lassen will, in die Außenwelt dringt; und so hat sich die Ansicht verbreitet, daß das russische Volk eine starre, unbewegliche Masse bilde, die mit der Kirchhofsruhe wohl zufrieden sei, in der sie die Regierung zu erhalten verstehe. Aber diese Vorstellung ist eine falsche. Das russische Volk ist keineswegs so sklavisch und unterwürfig, daß es nicht zu thätlichen Widersetzlichkeiten, wo es sich in seinen Rechten gekränkt fühlt, bereit wäre, und die zahlreichen geheimen Gesellschaften, die in Rußland bestehen, haben dafür gesorgt, die modernen socialen Ideen und den Keim der Unzufriedenheit in dasselbe hineinzutragen. Die Regierung ist sich dessen wohl bewußt, daß sie über einem gefährlichen Vulcan steht, und die Aufhebung der Leibeigenschaft darf wohl weniger den humanen Ideen des Czaren als der Erkenntniß der völligen Unhaltbarkeit der bisherigen Zustände zugeschrieben werden, in denen die tiefe Gährung des Volkes sich in regelmäßigen Bauernaufständen, die mit ungeheueren Brandstiftungen und der Ermordung des Landadels verbunden waren, sich Luft machte. Wie wenig man eigentlich die Absicht hatte, mit jener Maßregel dem Stande der Leibeigenen eine Wohlthat zu erweisen, zeigt der Umstand, der die große, durch das ganze Reich verbreitete Verschwörung veranlaßt hat, deren Kunde jetzt zu uns gelangt ist. Man hat bei Aufhebung des Hörigkeitsverhältnisses eine Ablösung durch Geld für verliehenen Grundbesitz angeordnet, jedoch mit der Bedingung, daß, wer dieses Geld nicht an einem bestimmten Termin bezahlt hat, sein Grundstück wieder verliert und obenein zur Strafe nach dem Kaukasus transportirt wird. Daß diese Bestimmung, deren Ausführung in diesem Jahre bevorsteht, eine gewaltige Gährung unter den Betroffenen hervorgerufen hat, ist natürlich, und daß sie sich der Ausführung derselben mit Gewalt widersetzen wollen, kann nicht auffallen.

Die Führer der auch in Rußland rührigen social-demokratischen Partei wissen diese gefährliche Stimmung für ihre Zwecke wohl zu benutzen; an ihrer Spitze der bekannte Bakunin, dessen seltsames Abenteurerleben seit Jahren der Verwirklichung seiner, allem Bestehenden entgegengesetzten Ideen gewidmet ist. Mit einem seltenen Geiste und einer wahrhaft fanatischen Energie begabt hat er seit mehr als zwanzig Jahren an den Volksbewegungen und Staatsumwälzungen, die Europa in dieser Zeit erschütterten, sich thätig betheiligt. Nach dem Mai-Aufstande in Dresden, zu dessen Leitern er gehörte, wurde er gefangen genommen und durch österreichische Vermittelung an Rußland ausgeliefert, das längst einen Preis auf seinen Kopf gesetzt hatte. Er wurde nach Ost-Sibirien verbannt, was so ziemlich der Todesstrafe gleich kommt. Aber der eisernen Thatkraft Bakunins gelang es, das ihm zugedachte Schicksal zu überwinden. Er entfloh nach Japan und kehrte von dort über Californien nach Europa zurück. Bei dem bald darauf ausbrechenden polnischen Aufstande betheiligte er sich lebhaft und versuchte von Schweden aus eine Landung an der Küste von Kurland. Nach der Niederwerfung des Aufstandes wußte er in Rußland die Fäden der gefährlichen Verschwörung anzuknüpfen, die jetzt die Regierung in nicht geringe Verlegenheit setzt. Zwar bezweifeln wir nicht, daß es ihr gelingen wird dieselbe in Strömen Blutes zu ersticken, aber zu ihrer Befestigung wird sie dadurch doch nicht beitragen, daß sie einen Kopf der tausendköpfigen Hydra abschlägt. Rußland gleicht doch jenem Riesen auf thönernen Füßen, und es fehlt nur noch ein muthiger David, der den Stein an diese Füße schleudert, um den Koloß übern Haufen zu stürzen.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, den 8. Januar.

— Die in Aussicht genommene Disconto-Erhöhung der preußischen Bank dürfte auf höhere Weisung vorerst unterbleiben, um nicht dadurch die Durchführung der Consolidation zu erschweren.

— Man erwartet schon für die nächste Reichstags-Session eine Gesetzesvorlage wegen Aufhebung der noch bestehenden Gebührenfreiheit für Beförderung telegraphischer Depeschen, da mit der Aufhebung der Portofreiheit auch jene andere Gebührenbefreiung schwinden wird. Den Behörden ist schon seit längerer Zeit Weisung wegen Abfassung kurzer gedrängter Depeschen zugegangen.

— Im Justizministerium ist eine neue Vormundschaftsordnung für Preußen ausgearbeitet worden, welche eine radicale Reform der jetzt bestehenden Bestimmungen enthalten soll.

— Die oberste Bundespost-Behörde hat neuerdings in Erinnerung bringen lassen, daß Sendungen nach Rußland, gegen ermäßigtes Porto, sich zwar auch auf gedruckte, lithographirte, metallographirte oder anderweit auf mechanischem Wege hergestellte Gegenstände, nicht aber auf die mittels der Copirmaschine oder mittels Durchdrucks angefertigten Schriftstücke erstrecken. Eben so ist nach den in Rußland geltenden Bestimmungen daselbst der Einlaß politischer Zeitungen und Zeitschriften mit der Post unter Kreuzband auf die Sendungen beschränkt, welche an Mitglieder des russischen Regentenhauses, russische Minister und Mitglieder des diplomatischen Corps gerichtet sind.

— Der Pfarrer Bethke in Zempelburg ist zum Superintendenten der Diöces Flatow ernannt worden.

— Im Stadtkreise Danzig sind im Jahre 1869 34 männliche und 5 weibliche Personen durch verschiedene Unglücksfälle um's Leben gekommen, 7 männliche und 2 weibliche Personen endeten durch Selbstmord.

— In der gestrigen General-Versammlung des hiesigen „Vorschuß-Vereins“ wurde zur Erledigung der Tages-Ordnung der Geschäftsbericht für das 4. Quartal 1869 erstattet, aus welchem wir Folgendes entnehmen: Es betrug das Vereins-Vermögen 18,523 tlr. 8 sgr. 5 pf., bis Ende Dezember kamen hinzu 1950 tlr. 6 pf., zusammen 20,773 tlr. 8 sgr. 11 pf. Bis ult. Dezember 1868 war Vereins-Vermögen: 14,660 tlr. 1 pf., am 31. Dezbr. 1869 also mehr 6113 tlr. 8 sgr. 10 pf. Schulden waren am 31. Dez. 1869 68,541 tlr. 21 sgr. 7 pf., am 31. Dez. 1868 53,224 tlr. 24 sgr. 9 pf., also gestiegen um 15,316 tlr. 26 sgr. 10 pf. Den Schulden stehen 19,500 tlr. Pfandbriefe zum Courswerthe von 18,186 tlrn. 7 sgr. 6 pf. gegenüber, so daß sich die Schulden um 2869 tlr. 10 sgr. 8 pf. verringert haben. An Darlehen, einschließlich des Uebertrages aus dem Jahre 1869, sind ausgeliehen 74,486 tlr. 26 sgr. 7 pf., im Jahre 1868 62,037 tlr. 7 sgr. 6 pf. Die Forderungen haben sich also vermehrt um 12,448 tlr. 19 sgr. 1 pf. An Geschäftskosten sind verausgabt 1209 tlr. 1 sgr. 4 pf., dagegen vermehrt 342 tlr. 1 sgr., bleiben zu decken 867 tlr. 4 pf. Im vorigen Jahre blieben zu decken 1002 tlr. 3 sgr. 11 pf. In diesem Jahre weniger 235 tlr. 3 sgr. 7 pf. Spareinlagen sind niedergelegt 1664 tlr. 11 sgr. 3 pf., im Jahre 1868 1875 tlr. 21 sgr. 10 pf., jetzt also weniger 211 tlr. 10 sgr. 7 pf. Zinsen für Darlehen einschließlich des Uebertrages sind pro 1869 aufgenommen 7040 tlr. 13 sgr. 6 pf., im Jahre 1868 4767 tlr. 1 sgr. 2 pf., also mehr 2253 tlr. 12 sgr. 4 pf. Mitglieder pro 1869 1061, pro 1868 798, also mehr 263. Gesammtumsatz bis ult. Dezember 1869 603,088 tlr. 16 sgr. 8 pf., pro 1868 364,290 tlr. 9 sgr. 11 pf., gegen 1868 also mehr 238,798 tlr. 6 sgr. 9 pf. Höchste Darlehen bis auf Weiteres 500 tlr. — Nach dem vorgelegten Geschäfts-Bericht wurde zur Wahl des Vorstandes und des Verwaltungsrathes geschritten. Es wurden gewählt, und zwar auf drei hinter einander folgende Jahre: I. In den Vorstand: Herr A. Momber als Director, Herr E. Doubberck als Kassirer und Herr Ed. Fritsch als Kontroleur. II. In den Verwaltungs-Rath auf die Dauer eines Jahres die Herren Rickert, v. Dühren, Schmidt, Skibba, Siebentritt, Bergien, Bergmann, F. W. Krüger, Goldbeck, Merten, Butterwegge und Jobelmann. III. In die Einschätzungs-Commission: die Herren Schönike, Lingenberg und Kafemann.

— Vor dem am 17. d. M. beginnenden hiesigen Schwurgerichte werden zwei Anklagen wegen Giftmordes zur Verhandlung gelangen. Die eine bezüchtigt den 18jährigen Bauernsohn, seinen Vater mit Wasserschierling, die andere die wohlhabende Gutsbesitzerfrau Schindler in Heubude, ihren 8jährigen Stiefsohn mit Arsenik vergiftet zu haben. In der ersten Sache schwebte ein interessanter wissenschaftlicher Streit über den chemischen Inhalt des Wasserschierlings zwischen dem Apotheker Hrn. Helm und dem Professor Sonnenschein zu Berlin. Hr. Sonnenschein hat dabei den Kürzeren gezogen, denn sowohl das Medizinal-Collegium zu Königsberg als einer der tüchtigsten Chemiker Deutschlands sind entschieden dem Votum des Hrn. Helm beigetreten.

— Diejenigen Personen, welche vorgestern auf dem Walle bei Niederstadt eine Frau insultirt haben, sind ermittelt, nämlich 6 Burschen im Alter von ca. 15 Jahren.

— Das häufig auch bei uns vorkommende Unglück durch Petroleum-Lampen-Explosion dürfte immer mehr die allgemeine Einführung eines Oelprüfers erheischen, indem das Petroleum vielfach mit dem billigeren Naphtha gefälscht und dadurch zugleich äußerst gefährlich gemacht wird. Ein gutes Petroleum soll sich aber erst entzünden, wenn es auf 140° F. erwärmt wird, und in Amerika confiscirt man sogar alles Steinöl, das sich bei einer niedrigeren Temperatur als der genannten entzündet. Es wäre jedenfalls empfehlenswerth, wenn zur Sicherheit des Publikums aller im Handel vorkommende Petroleum-Vorrath von Zeit zu Zeit durch jenen oben erwähnten Apparat zur Untersuchung käme.

— Während die älteren Mennoniten auf ihre wiederholte Immediat-Eingabe wegen fernerer Befreiung vom Kriegsdienste abschlägig beschieden worden sind, treten die jüngeren Mitglieder dieser Secte, namentlich im Marienburger Kreise, immer mehr freiwillig in's Militär ein, um dem allgemeinen Gesetze zu genügen.

— Das Schulgeld in den städt. Elementarschulen Posens ist auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten bei der Etatsberathung vom 2. Januar c. ab auch dort aufgehoben.

Graudenz. In Folge eingetretenen Thauwetters hat sich der Eisgang auf der Weichsel soweit vermindert, daß der Trajekt auch für die Post wieder ins Werk gesetzt ist.

— [Weichsel-Traject.] Terespol-Culm per Kahn bei Tag und Nacht, Warlubien-Graudenz per Kahn nur bei Tage, Czerwinsk-Marienwerder unterbrochen.

## Stadt-Theater.

Marschners romantische Oper: „Der Templer und die Jüdin“ ist ein Werk, welches durch Frische und Phantasie-Reichthum, verbunden mit gediegener Charakteristik der Musik, zu den bedeutenderen Erscheinungen der Opern-Literatur gehört. Es würde ohne Zweifel sich einen festeren Platz auf der deutschen Bühne erobert haben, wenn der Componist bei seinem Streben nach dramatischem Charakter der Musik die Singstimmen mit besserer Erkenntniß ihres Wesens behandelt hätte. So recht dankbare Parthieen, also das, was Meyerbeer in seinen Opern mit dem glänzendsten Erfolge erreicht, hat Marschner nie zu schreiben verstanden. Auch die beiden Hauptparthieen der in Rede stehenden Oper sind der schlagendste Belag dafür. Sie muthen der Leistungsfähigkeit der Sänger Ungeheures zu, ohne denselben die Entschädigung zu bieten, einen den Anstrengungen überall entsprechenden Erfolg zu erreichen. Die Melodieen- und Harmonieen-Fülle, sowie die interessante dramatische Charakteristik der Musik, diese großen Vorzüge Marschners, machen es aber stets wünschenswerth, seine Opern von Zeit zu Zeit wieder aufgeführt zu sehen. Was die gestrige Darstellung des „Templers und der Jüdin“ betrifft, so müssen wir sie leider als nicht nach jeder Richtung hin gelungen bezeichnen. Am wenigsten genügten die Tenorparthieen, der Ivanhoe und der Wamba; es werden uns die Repräsentanten derselben gewiß Dank wissen, wenn wir nicht näher auf die Schwächen ihrer Leistungen eingehen. Auch an den herrlichen Chören, deren Frische und Melodieenreiz eine besonders anziehende und gelungene Seite der Oper ausmachen, konnte man sich wenig erfreuen, wie überhaupt die ganze Aufführung noch einiger Proben bedurft hätte, denn es waren eigentlich nur Fräul. v. Tellini, sowie die Herren Fischer und Rübsam, welche den gerechten Anforderungen der Zuhörer genügten. Fräul. v. Tellini (Rebecca) beherrschte die vorwiegend hohe und sehr unbequeme Tonlage ihrer Parthie mit unverwüstlicher Kraft und Energie des Organs. Bei solchen Stimmmitteln mußte die Rolle sehr eindringlich wirken. Herr Rübsam gab den Bois-Guilbert ebenfalls mit künstlerischem Eifer und sichtbarer Liebe. Allerdings ist auch diese Rolle ein Steckenpferd für alle Barytonisten, welche durchgebildet genug sind und sich der ihnen auferlegten Anstrengung gewachsen fühlen. Der Templer ist einer jener interessanten Charaktere, welche durch männliche Kraft und glühende Leidenschaft, mit der Zugabe einer romantischen Liebe, die Theilnahme leicht gefangen nehmen, zumal bei so beredter, eindringlicher und sinnlich anregender Tonsprache. — Die treffliche Leistung des Hrn. Fischer

als Bruder Tuck ist schon öfters gewürdigt worden. Auch gestern zeichnete er diese Partie wieder mit drastischem Humor; seine beiden Lieder sang er mit Frische und Leben. Wegen Erkrankung des Herrn Pieper hatte Herr Fischer auch die Rolle des Großmeisters übernommen; er gab demselben eine würdige und kräftige Färbung.

## Symphonie-Concert.

Herr Musikmeister Buchholz hat trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten sich nicht abhalten lassen, seine Symphonie-Concerte durch Verstärkung des Orchesters, erneute Uebung und anständigere Einrichtung des Concertraumes auf eine höhere Stufe zu heben. Es wäre nur zu wünschen, daß das anständigere Publikum, welches nicht Concert mit materiellen Genüssen, mit Bier, Taback ꝛc. liebt, jetzt auch noch vielseitiger seine Theilnahme bewähren als es beim ersten Concerte am Donnerstag geschah. Für die Leistungen ist ein Abonnementspreis à 10 Sgr. (numerirte Plätze à 15 Sgr.) wahrlich nicht zu hoch, und meint man an der im Artushofe stattfindenden Symphonie-Concerte willen diese ignoriren zu dürfen, so würde der Musikfreund sich selbst Schaden zufügen, der Kritiker sich gegen Unparteilichkeit und das Kunstinteresse schwer versündigen. Daß diesmal in beiden gleich nach einander dieselbe Symphonie zu Gehör gebracht wurde, ist nur ein Zufall, der nicht so bald wieder eintreten wird. Das erste Buchholz'sche Concert versetzte uns zunächst in die Zeit des alten Sebast. Bach, der uns nach einer Ouvertüre voll Leben und einer Arie die beliebten Tänze seiner Zeit (Garotte, Bourrée, Gigue) als Suite vorführte. Dem modernen Geschmacke gemäß und mit Rücksicht auf die heutige geringe Geschicklichkeit in Behandlung der Trompeten waren wie gewöhnlich Clarinette und Posaunen an die Stelle gesetzt, deren prätentiöse Breite freilich nicht völlig den glänzenden Klang der Trompeten ersetzt. Die reizende Serenade von Haydn, kürzlich in einfacher Gestalt von Violine und Piano executirt, gefiel auch in der stärkeren orchestralen Besetzung ganz wohl. Nun ein gewaltiger Sprung vom Alten zum Neuen, von dem einsamen, süßlieblichen Ständchen Vater Haydn's zu dem colossalheroischen Tongemälde Gade's, welches uns in die Nebel des westlichen Schottlands und in die Fluren der grünen Insel, in Ossian's oder vielmehr Fingal's Zeiten versetzt, wo wir Schlachtruf und Hünenkampf, Heldentod und Klage, Siegesruhm und Unsterblichkeit in Tönen dargestellt hören. Den Schluß machte, gleich diesem Tongemälde in trefflicher Ausführung, die A-dur-Symphonie von Beethoven mit ihren heitern und zum Theil neckischen Klängen; das sinnend-träumende Thema des 2. Satzes gelang den Bässen ungewöhnlich gut, nur daß die Oberstimme ein wenig deutlicher hätte hervortreten können. Die Leistungen der auf 60 Mann verstärkten Kapelle (und das machte keine geringe Schwierigkeit, sie zusammenzustellen) sind empfehlenswerth und das Publikum kann von diesen Concerten sich manchen schönen Genuß versprechen.

## Es ist Alles schon dagewesen.

Das Alterthum wußte zwar nichts von Krupp und Dreyse, von Zündnadelgewehr und Chassepot und wie die Namen all' der Waffen lauten, womit die Nachfolger Adam's sich das Lebenslicht auszublasen bemüht sind, es kannte kein Velocipede, kein café chantant und keine Weltindustrie-Ausstellung, und Plato hielt einen von selbst sich bewegenden Webstuhl und ein gegen den Wind segelndes Schiff für ein utopisches Ideal — aber auf allen andern Gebieten dürfen wir mit dem alten Ben Akiba in Uriel Acosta sagen: Es ist Alles schon dagewesen! Nichts Neues unter der Sonne. Der Unverstand hat kein Vaterland, die Bornirtheit ist eine kosmopolitische Person; zu allen Zeiten hat man über religiöse Unduldsamkeit und über Fanatismus, über politischen Quietismus und Stumpfsinn der Massen, über frivolen Unglauben und krankhafte Frömmelei geklagt. Seit Beginn der Geschichte hat es Parteien gegeben, die in jeder freien Geistesrichtung ein verbrecherisches Attentat erblickten, und um die That zu unterdrücken, den Gedanken, das Wort knechteten, oder deren Restaurationsversuche auf eine „Umkehr der Wissenschaft" hinausliefen. Den retograden Bewegungen unserer Zeit entsprechen dieselben Versuche mit den gleichen Mitteln und Erfolgen im Alterthum; die Bücherverbote der päpstlichen Curie, die Deportationen nach Cayenne und der Servilismus politischer Körperschaften, finden ihr Seitenstück in der römischen Kaiserregierung. Aber auf der anderen Seite, gab es auch Epochen, wo wie heute das Commandowort des Zeitgeistes: „Vorwärts!" in allen Ohren tönte und wo man für die Herrschaft des Humanismus, das Gottesreich der Idee kämpfte und für dieses einzige, ewige Ziel alles Strebens in den Tod ging.

Das Lob der guten, alten Zeit hören wir nicht blos unter uns, schon Hesiod klagt über das mit jedem Weltalter gesteigerte Verderben; Homer redet von den Menschen der Vorzeit als einem kräftigeren, edleren Geschlecht und die orphische Genesis lehrt: „Einst lebte unter Kronos Herrschaft ein glückliches Geschlecht auf Erden, stark und kräftig wie die Palmen des Berglandes, unbekannt mit den Mühen des Lebens. Auf dieses goldene Zeitalter folgte ein minder glückliches, dann ein trüberes, und so wird unser Geschlecht immer tiefer und tiefer sinken, ohne sich je wieder zu erheben; denn am Ende der Tage werden die gefesselten Mächte des Abgrundes wieder aufstehen und das Weltall wird in das uralte öde Chaos zurückstürzen." Dieser Ausgang des Menschengeschlechts, der Weltuntergang durch Feuer oder Wasser oder Zusammenstoß mit einem Himmelskörper ist in jedem Jahrhundert und fast bei jedem Volke Europa's von Zeit zu Zeit verkündet und seine Propheten finden immer wieder ihre Gläubigen.

Und die Jugend ist es, die zu allen Zeiten lebhafte Theilnahme an den Bewegungen der Gegenwart genommen hat. Als nach Cäsars Ermordung Brutus und Cassius in Athen einzogen, wurden sie von dem Freiheits-Enthusiasmus der Athener mit Jubel empfangen, unter Brutus Banner schaarte sich die dort studirende Jugend, um auf den Feldern von Philippi die sterbende Republik zu retten. Siebenzehn Jahrhunderte später waffnete sich mehrmals die Wiener Studentenschaft zur Vertheidigung der Stadt, am ruhmwürdigsten bei der Belagerung der Türken unter Kara Mustapha. Und als in diesem Jahrhundert die Völker Europas sich erhoben, um die Ketten der korsischen Tyrannei zu zerbrechen, da zogen die rüstigen Jünger unserer Universitäten in den blutigen Kampf und bewähren den Namen Commilitonen als kräftige Mitarbeiter für deutsche Freiheit.

Wie es heute Hospocten giebt, so sah man auch im Alterthum, namentlich an den Tafeln der Pisistratiden und der Dionyse, die haute volée der literarischen Welt, Dichter, Philosophen, Geschichtsschreiber in den Reihen der Camarilla. Elihu Burritt, der Friedensapostel und die in Genf tagende Liga des allgemeinen Weltfriedens, sie sind keine neue Erscheinung, wir finden schon früh solche „Hoffnungsphilosophen", Enthusiasten des Optimismus und schwärmerische Kosmopoliten, die den alten Jugendtraum der Menschheit nicht aufgeben, daß unser Geschlecht auf die höchste Stufe der Vollkommenheit gebracht werden wird. Endlich gedenken wir noch eines Punktes, welcher die nächste Gegenwart und ihre theuersten Interessen berührt, nämlich der Steuern! Unsere Staatsöconomen stehen in der Kunst, immer neue Quellen der Besteuerung zu entdecken, hinter den Alten nur wenig zurück. Wir wissen, daß es bei den Römern alle Arten von indirecten Steuern, Hafen- und Landzöllen, Brücken- und Chausseegeld, Pachtgelder, Zehnten, Bergwerk- und Salzsteuer, Erbschaftssteuer und Gewerbesteuer gab. Unter dem Kaiser Caligula mußten sogar die Lastträger oder Dienstmänner den achten Theil ihres täglichen Verdienstes entrichten, der Kaiser Phocas erhob eine Rauchsteuer, d. h. nicht eine Tabackssondern eine Kaminsteuer. Eine Gattung jedoch empfehlen wir unsern Finanzkünstlern zur Ausbeutung, die sogenannte „Narrensteuer" (Blakonomion), die die Regierung zu Alexandria von dem Einkommen der Astrologen zog. Wir zweifeln nicht, daß diese Steuer eine sehr einträgliche sein würde, wenn sie von denen erhoben würde, die auf die Ausbeutung des medicinischen und theologischen Aberglaubens speculiren.

Censur und Verfolgung der Presse ist nicht eine moderne Erfindung; schon der sicyonische Tyrann Kleisthenes untersagte in Solon's Zeitalter den öffentlichen Vortrag homerischer Gesänge, um nicht die Erinnerung an eine bessere Zeit zu wecken. In der Metropole der Intelligenz, in dem freien, hochherzigen Athen, wurden die Lehrer der Wissenschaft mehr als einmal angeklagt und verurtheilt unter dem Vorwande, daß sie „Haß und Verachtung erregt oder eine anerkannte Religion verspottet hätten." Protagoras, des Atheismus angeklagt, weil er die Erkennbarkeit Gottes durch die Vernunft geleugnet, ward aus Athen verbannt, die Exemplare seiner Schrift überall confiscirt und auf dem Markte verbrannt, das erste Beispiel eines literarischen Autodafé. Und Sokrates, dessen ganzes Leben ein Kampf gegen die wissenschaftliche und politische Heuchelei war, zog sich unter der Gewaltherrschaft der Dreißig ihren Haß und das Verbot zu lehren zu, und ward auch nach dem Sturz dieser Liga, weil er sich laut gegen die Pöbelherrschaft erklärte, von den Feinden der Ordnung mit gleicher Erbitterung verfolgt — bis zum Giftbecher. Sein Tod ist der erste Justizmord.

Wenn wir heutzutage den reactionären Kastengeist der privilegirten Klassen, den feigen Egoismus der Bourgeoisie und das wüste Treiben der Massen ansehen, dann ergreift uns wohl bitterer Unmuth und wir erwarten eine bessere Zukunft nur von einer neuen Generation. Als der ephesische Philosoph Herakleitos, der „Dunkle" genannt, von seinen Mitbürgern um seinen politischen Rath befragt und um den Entwurf einer neuen Verfassung ersucht wurde, gab er ihnen einen timonischen Rath: „Hängt euch alle Mann für Mann auf!" Also — das verkehrte Geschlecht der Lebenden ist einer vernunftgemäßen Verfassung weder werth noch fähig.

### Englisches Haus.

Die Kaufl. Walther a. Leipzig u. Reichow a. Berlin.

### Hotel de Thorn.

Die Kaufl. Backhoff a. Mainz, Frank, Seelig und Sachs a. Berlin. Pred. Friese a. Carthaus. Gutsbes. Möhring a. Tilsit. Techniker Klappenbach a. Horsens. Baumstr. Salmuth a. Kiel. Brand-Director Schlichting a. Königsberg. Stud. cam. Holzendorf a. Breslau.

### Hotel d' Oliva.

Rittergutsbes. Lemke a. Liebenthal. Die Kaufleute Nitardy a. Berlin, Kreft a. Königsberg u. Neubauer a. Bromberg. Registrator Kauffmann a. Elbing. Landwirth Ewald a. Christburg.

### Hotel du Nord.

Die Rittergutsbes. Landrath a. D. Pustar a. Hoch-Kölpin u. v. Frantzius a. Uhlkau. Gutsbes. Hoppe a. Bromberg. Stud. Hoppe a. Leipzig. Fabr. Baum aus Berlin. Fr. Gutsbes. Grolp a. Bilawken.

### Walters Hotel.

Landrath Parrey a. Marienburg. Pfarrer Dr. Mieczkowski a. Berent. Die Kaufl. Fürstenthal aus Königsberg, Haimann, Simson u. Brefe a. Berlin. Frl. Küker a. Bresen. Frl. Kuhnas a. Reichwalde.

### Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Klemm a. Stuttgart, Schmidt aus Königsberg, Wirth, Eichelbaum u. Brohn a. Berlin.

### Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufl. Senator a. Berlin, Siefert, Stinski u. Lubczynski a. Neustadt.

### Hotel Deutsches Haus.

Die Kaufl. Steinmann a. Königsberg, Hübner aus Bromberg, Wolfert a. Berlin, Gränz a. Thorn und Fiedler a. Marienwerder.

## Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

| Datum | Stunde | Barometer-Stand in Par.-Linien. | Thermometer im Freien n. Reaumur | Wind und Wetter. |
|---|---|---|---|---|
| 7 | 4 | 333,03 | + 1,2 | S., frisch, bewölkt. |
| 8 | 8 | 333,78 | 2,2 | SW., lebhaft, durchbrochen. |
| | 12 | 333,80 | 2,2 | Südlich, lebhaft, bedeckt. |

Danzig, den 8. Januar 1870.

Die auswärtigen Nachrichten lauten matt und sehr ruhig. Bei mäßiger Zufuhr an unserm Markte waren heute feine schwere Weizen zu unveränderten Preisen ziemlich leicht verkäuflich, dagegen blieben abfallende Gattungen vernachlässigt und mußten in vielen Fällen billiger als gestern erlassen werden. Verkaufte 2100 Ctr. bedangen ganz fein. 133.131℔. Rt. 62; hochbunter 128.125/26℔. Rt. 57. Rt. 56⅓; hellbunter 120.119/20℔. Rt. 55; bunter 122.120℔. Rt. 54; abfallender 118/19℔. Rt. 52.51⅓. Rt. 49 pr. 2000 ℔.

Roggen unverändert; 123.122/23.122℔. Rt. 41⅔. 41½.41; 123/24.120℔. Rt. 40⅔; 119/20 ℔. Rt. 39⅓ pr. 2000 ℔. Umsatz 900 Ctr. — Auf Lieferung pr. April-Mai und pr. Mai-Juni 122℔. Rt. 42⅔ Br., pr. Juni-Juli Rt. 43½ Br.

Gerste flau; kleine 110.109℔. Rt. 36½.36; 106.102℔. Rt. 35⅓.34⅔.34⅓ pr. 2000 ℔. Umsatz 700 Ctr.

Erbsen matter und mit Rt. 38 pr. 2000 ℔. verkauft.

Spiritus Rt. 14⅓ pr. 8000% bezahlt.

Petroleum ab Neufahrwasser pr. 100 ℔.: Rt. 8¼. Rt. 8⅓ Br., Rt. 8¼ bez.

Liverpooler Siedsalz ab Neufahrwasser pr. 125℔. Netto incl. Sack unverzollt: 17¾ Sgr Br. u. bez.

Heeringe unverzollt pr. Tonne: crownfullbrand Rt. 14½.14⅔ bez. u. Br., crown Ihlen Rt. 10½.10¾ bez., Großberger Original Rt. 8½.8⅔ bez. u. Br.

Maschinen-Kohlen ab Neufahrwasser in Waggon-Ladungen pr. 18 Tonnen: Rt. 16⅓ bez.

Bahnpreise zu Danzig am 8. Januar.

Weizen bunter 120—126℔. 54—57 Rt.,
do. hellbt. 122—130℔. 56⅔—60 Rt. pr. 2000 ℔.
Roggen 119—126½℔. 39—43⅔ Rt. pr. 2000 ℔.
Erbsen weiße Koch- 37⅔—38⅔ Rt. pr. 2000 ℔.
do. Futter- 37 Rt. pr. 2000 ℔.
Gerste kleine 102—110℔. 34⅔—36½ Rt.
do. große 108—117℔. 36—39 Rt. pr. 2000 ℔.
Hafer 33⅓—34⅔ Rt. pr. 2000 ℔.

## Bekanntmachung.

Zum Verkauf des vor dem Olivaerthore, am linken Weichselufer belegenen sogenannten Kalkschanzenlandes, welches nach Abrechnung des für die Straßenreinigung als Gemüll-Abladeplätze bestimmten und vom Verkauf ausgeschlossenen Terrains nebst einem 20 Fuß breiten Zufuhrwege noch circa 1 Hufe 9 Morgen 97 □-Ruthen preuß. enthält, haben wir einen Licitations-Termin auf

**Sonnabend, den 29. Januar, von Vorm. 11 Uhr**

ab, im hiesigen Rathhause in dem Lokale der Kämmerei-Kasse vor dem Stadtrath Herrn Strauß angesetzt, zu welchem wir Kauflustige mit dem Bemerken einladen, daß mit der Licitation selbst um 12 Uhr Mittags begonnen wird und daß nach Schluß derselben Nachgebote nicht mehr angenommen werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im Licitations-Termin bekannt gemacht, können aber auch schon vorher in unserm III. Geschäfts-Bureau in den Vormittags-Dienststunden eingesehen werden.

Jeder Bieter hat im Termin auf Verlangen des Herrn Deputirten eine Caution in Höhe von 300 Thlrn. zu erlegen, bevor er zum Bieten zugelassen wird.

Danzig, den 30. November 1869.

**Der Magistrat.**

---

**Donnerstag, den 13. Januar, Abends 7 Uhr,**
im großen Saale des Schützenhauses:

## Aufführung des Danziger Gesangvereins,

unter Mitwirkung von Fräul. **Marie Haupt.**

**PROGRAMM.**

1) **Grosse Messe** in Es-dur, (nachgelassenes Werk 1828) von Franz Schubert,
2) **Jubilate** von Georg Friedrich Händel (1713),
für Chor, Soli und Orchester.

Billete à **15** Sgr. und Texte à $1\frac{1}{2}$ Sgr. sind zu haben bei den Herren **Sebastiani, S. à Porta, Grentzenberg, F. Weber** und **C. Ziemssen.**

**Der Vorstand des Danziger Gesangvereins.**

*Brandstäter. Collin. A. Hein. Joetze. Ziemssen.*

---

# Geschäftseröffnung.

## Schlosserei- u. Geldschränke-Fabrik.

**92. Heil. Geist-Gasse 92.**

Mehrjährige Praxis in den ältesten und renomirtesten Werkstätten Deutschlands, sowie eine Reihe von Jahren in der des Herrn Schoenjahn hier, setzen mich in den Stand, allen an mein Fach gerichteten Anforderungen zu genügen, und werde ich dem mich mit Aufträgen beehrenden Publikum bei prompter Ausführung die billigsten Preise notiren.

**H. Treichel,** Kunstschlosser.

---

# Fünfte Dombau-Prämien-Collecte.

Die Ziehung der zur Beschaffung reichlicherer Mittel für den Ausbau der Kölner Domthürme mittels Allerhöchster Cabinets-Ordre vom 27. März 1867 Allergnädigst bewilligten Prämien-Collecte ist, unbeschadet der dem Vorstande in § 4 Absatz 2 des Planes ertheilten Befugniß, auf

**Donnerstag, den 13. Januar,**

festgesetzt, und wird an diesem Tage und an den folgenden Tagen, Vormittags 9 Uhr und Nachmitsags 3 Uhr beginnend, in den Vor- und Nachmittagsstunden

**im kleinen Gürzenichsaale zu Köln**

unter genauer Beobachtung des Planes § 4 stattfinden.

**Loose à 1 Thlr. sind in Danzig bei Edwin Groening zu haben.**

Köln, den 16. December 1869.

**Der Verwaltungs-Ausschuß des Central-Dombau-Vereins.**

---

## Stadt-Theater zu Danzig.

**Sonntag,** den 9. Januar. (III. Abonn. No. 17.) **Lumpacivagabundus.** Zauberposse mit Gesang in 3 Acten von Nestroy.

**Montag,** den 10. Januar. (III. Abonn. No. 18.) **Die Jüdin.** Große Oper in 5 Acten von Halevy.

**Emil Fischer.**

---

## Selonke's Variété-Theater.

**Sonntag,** 9. Januar. (Ab. susp.) Gastspiel der berühmten Akrobaten- und Gymnastiker-Gesellschaft **Würtz-Féron** und Auftreten der ersten **Seiltänzerin Mlle. Würtz-Féron** vom Cirque Napoléon zu Paris. **Wenn Leute Geld haben.** Posse mit Gesang in 6 Bildern. — **Lebende Bilder,** dargestellt von **7 Damen und 5 Herren** der Gesellschaft Würtz-Féron.

**Montag,** 10. Januar. (Abonn. susp.) **Die Gefangenen der Czarin.** Lustspiel in 2 Akten. **Aus Liebe zur Kunst.** Posse mit Gesang in 1 Akt. — **Lebende Bilder.**

---

Nach dem Verlangen des Königl. Werftschreibers Herrn Friedrich Boy, des Erben der hieselbst verstorbenen Frau Wittwe Eleonore Wilhelmine Rosom, geborne Weil, soll das zum Nachlasse der Verstorbenen gehörige, hieselbst in der Altstadt belegene Grundstück:

**Rittergasse No. 29** der Hypothekenbezeichnung, oder
**Oelmühlengasse No. 14** der städtischen

Bezeichnung im Wege der Versteigerung gegen baare Zahlung verkauft werden und soll die Versteigerung durch mich geleitet werden. Zu dem Ende habe ich **zum 29. Januar a. c., um 3 Uhr Nachmittags,** in meinem Geschäftszimmer **Jopengasse No. 7** einen Termin zur Versteigerung jenes Grundstücks anberaumt und lade ich die Kauflustigen ein, sich zu diesem Termine bei mir einfinden zu wollen.

Der Hypothekenschein und die Abschätzung des Grundstücks können vorher in den Geschäftsstunden bei mir eingesehen werden.

Danzig, den 5. Januar 1870.

Der Justiz-Rath
***Dr. Martens.***

---

Die von der

**Herbst- und Weihnachts-Saison**

restirenden Bestände

**sämmtlicher Artikel meines Lagers**

stelle ich bei den

**niedrigsten Preisnotirungen**

# zum Ausverkauf.

# Adolph Lotzin,

**Manufactur- u. Seiden-Waaren Geschäft, Langgasse 76.**

---

## Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin,** Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

---

Einladung zum Abonnement.

# Das Neue Blatt.

Ein illustrirtes Familien-Journal.
Redacteur: ***Paul Lindau.***

erscheint wöchentlich in Nummern von 16 Hoch-Quart-Seiten und kostet pr. Nummer nur

**1 Sgr.**

Das Neue Blatt ist das reichhaltigste, vielseitigste und dabei billigste
**deutsche Familienblatt.**

Zu seinen Mitarbeitern zählt es die hervorragendsten Schriftsteller und Künstler Deutschlands.

**Programm.**

Ein neues Blatt? Was will das Blatt,
Dies „Neue Blatt“ noch heute,
Wo überdrüßig und übersatt
Vom vielen Lesen die Leute?

Das „Neue Blatt“, das heraus sich wagt
Im stürmischen Herbsteswetter,
Es ist kein Blatt, das zittert und zagt,
Wie andere herbstliche Blätter.

Es ist kein Blatt, das sich um's Wohl
Des Volks mit Pathos härmet,
Und Euch den alten Sauerkohl
Auf's neue täglich wärmet.

Es kommt nicht, wie so mancher Schelm,
Mit heuchlerischen Mienen,
Und sagt, es wolle nicht dem Helm
Und nicht dem Schwarzrock dienen.

Es braucht nicht, wie der Schelm es muß,
In seines Mantels Falten
Die Krallen und den Pferdefuß
Sorgsam versteckt zu halten.

Es klopft an Eure Thüren frei
In blühendem Jugendmuthe
Und bietet in lustigem Allerlei
Das Echte, das Schöne, das Gute.

Und ohne Furcht erklärt es Krieg
Der Lüge und dem Schlechten,
Und wirbt um nichts, als um den Sieg
Des Schönen, des Guten und Echten.

Und trifft es unter Alt und Jung
Auf eingebildete Narren,
So wird es zu Eurer Belustigung
Euch zeigen ihre Sparren.

Stets unerschrocken, frei und wahr,
Und lustig wird es kommen.
Drum sei es heut und immerdar
Gastfreundlich aufgenommen.

**Abonnementspreis praenumerando pro Quartal, also für 13 Nummern**

**$12\frac{1}{2}$ Sgr.**

Alle Buchhandlungen und Post-Anstalten wird man geneigt finden, die Besorgung zu vermitteln. Erste Nummern sind bei allen Buchhandlungen und Bezugsquellen vorräthig und zur Ansicht zu bekommen.

**Die Verlagshandlung von A. H. Payne in Leipzig.**

---

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.